

## Zur Ambivalenz gegenüber der EU-Osterweiterung in Österreich

Weiss, Hilde

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weiss, H. (2006). Zur Ambivalenz gegenüber der EU-Osterweiterung in Österreich. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2* (S. 3802-3815). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-142512>

### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

# Zur Ambivalenz gegenüber der EU-Osterweiterung in Österreich

*Hilde Weiss*

## 1. Zwischen Angst um den Wohlfahrtsstaat und Wiederbelebung traditioneller Ressentiments

Der Beitrag setzt sich mit der Ambivalenz der Einstellung gegenüber der »Osterweiterung« auseinander: zum einen mit der Inkonsistenz der Einstellungen, zum anderen mit der Frage nach der Rolle von Ideologien und Traditionen, die oft hinter den rationalen Argumenten stehen. Besonders die Furcht vor dem billigeren Arbeitskräftepotenzial der Beitrittsländer, vor steigender Kriminalität und verstärkter Zuwanderung haben die negative Seite der Erwartungen dominiert; doch vermischen sich manche dieser Vorbehalte mit historisch eingeschliffenen Ressentiments, wie dies zum Beispiel in den Debatten zu den Beneš-Dekreten sichtbar wurde oder in der aufgeheizten Stimmung gegen die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks Temelin (z.B. Grenzblockaden, Anti-Temelin-Volksbegehren der rechts-populistischen Freiheitlichen Partei Österreichs FPÖ).

Auf der Basis repräsentativer Befragungen wurde untersucht, welche positiven und welche negativen Folgen erwartet werden, und wie sich spezifische kollektive Orientierungen vor allem in Regionen, die an die neuen EU-Länder grenzen, auswirken. Die österreichweite Stichprobe umfasst 2.065 Personen, mit denen face-to-face-Interviews durchgeführt wurden, die der Grenzregionen zu Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Slowenien 400 Personen (als »Grenzregionen« galten die Gebiete bis zu 50 Kilometer Entfernung zur Grenze). Die Untersuchung war 2002, ein Jahr vor der Abstimmung im österreichischen Parlament, durchgeführt worden (vgl. Weiss 2002; Weiss/Strodl 2003).

### Die Argumente für und wider die EU-Osterweiterung

Die Einstellung zur Osterweiterung umfasst viele verschiedene Aspekte, die keineswegs widerspruchsfrei sind. Fast alle ÖsterreicherInnen können sowohl negative als auch positive Folgen anführen, ein inkonsistentes persönliches Meinungsbild ist daher durchaus normal. So werden erwartete politische Vorteile wie Frieden und Sicherheit, häufig in Konflikt mit erwarteten ökonomischen Nachteilen – besonders

dem befürchteten Absinken des Lohnniveaus durch billigere Arbeitskräfte – gesehen. Den Befragten wurde daher eine Anzahl von positiven und negativen Argumenten zu den vermuteten Auswirkungen der »Osterweiterung« zur Beurteilung vorgelegt; jedes der Argumente wurde nach zwei Gesichtspunkten eingestuft: zum einen, für wie wahrscheinlich man das Eintreten dieser Folge hält, zum anderen, für wie wichtig das jeweilige Argument persönlich gilt. Diese Form der Skalenbildung nach Martin Fishbein und Icek Ajzen (1980) berücksichtigt Erwartungen und Bewertungen eines jeden Arguments; der Vergleich zwischen dem gesamten positiven und dem gesamten negativen Nutzen gibt ein Bild dieser komplexen Einstellung wieder.

Sowohl in den Grenzregionen als auch in Gesamtösterreich überwiegen deutlich die negativen Erwartungen; am häufigsten rechnen die Befragten mit ökonomischen Verschlechterungen – Anstieg der Arbeitslosigkeit, Drücken der Löhne durch billige Arbeitskräfte, Abwanderung von Firmen – , gefolgt von einem erwarteten Anwachsen der Kriminalität (Zustimmungsrate ca. 70 Prozent; siehe Tab.1a). Betrachtet man die Unterschiede zwischen den österreichischen Grenzgebieten und dem übrigen Bundesgebiet, sind die Differenzen bei diesen negativen Erwartungen gering.

Die Tabellen 1a und 1b geben einen Überblick über die einzelnen Argumente (aus Platzgründen werden nur die Prozentangaben zu den erwarteten Auswirkungen angegeben).

Ängste vor kultureller »Überfremdung« sind jedoch in den Grenzgebieten wesentlich seltener: Dass die Bedeutung der heimischen Sprache und Kultur abnehmen wird, erwarten 36 Prozent der befragten ÖsterreicherInnen und 28 Prozent der BewohnerInnen der Grenzgebiete; einen Zustrom von AusländerInnen und steigende Einbürgerungen erwarten 61 Prozent der ÖsterreicherInnen im Vergleich mit 57 Prozent der Befragten in den Grenzgebieten (siehe Tab. 1a).

Im Übrigen glauben die BewohnerInnen der Grenzregionen wesentlich weniger daran, dass die Beziehungen zu den Nachbarländern intensiviert, die Grenzregionen insgesamt wieder belebt werden und die Wirtschaft insgesamt profitieren wird. Und auch eines der wichtigsten politischen Argumente – mehr Sicherheit vor kriegerischen Konflikten – ist eine vergleichsweise wenig erwartete Folge der EU-Osterweiterung: Nicht mehr als 41 Prozent der Befragten in den Grenzregionen und 45 Prozent im übrigen Österreich teilen diese Ansicht (siehe dazu Tab. 1b).

	Österreich n = 2.065			Grenzregionen = 400		
	1+2	3	4+5	1+2	3	4+5
Anstieg der Arbeitslosigkeit	65	18	17	69	16	15
Löhne werden durch billige Arbeitskraft gedrückt	69	17	14	70	16	14
Firmen wandern ab	67	20	13	74	15	11
Steigende organisierte Kriminalität	70	17	13	70	16	14
Bedeutung heimischer Sprache und Kultur nimmt ab	36	23	41	28	20	52
Zustrom von Ausländern und Einbürgerungen nehmen zu	61	21	19	57	22	21

*Tabelle 1a: Wahrscheinliche negative Folgen der EU-Erweiterung – Vergleich Binnenland Österreich und Grenzregionen (Angaben in Prozent)*

*Anmerkung: 1 + 2 = »sehr« und »eher«, 3 = neutral, 4 + 5 = »eher nicht« und »gar nicht«*

*Frage: »Ich nenne Ihnen nun einige Argumente zur EU-Erweiterung. Sagen Sie mir bitte jeweils, für wie wahrscheinlich Sie es halten, dass diese Folgen bei einer solchen EU-Erweiterung tatsächlich eintreten?« Note 1 = sehr wahrscheinlich ...*

*Note 5 = gar nicht wahrscheinlich.*

Hinsichtlich der insgesamt erwarteten negativen und positiven Folgen der EU-Osterweiterung (positiver und negativer Gesamtnutzen wurden als Produkt von Folgeerwartung und Folgebewertung berechnet) zeigt sich deutlich, dass die negativen Argumente als wahrscheinlicher und wichtiger gelten als die positiven. Auf Details kann hier nicht weiter eingegangen werden; aber nur von ca. 2 Prozent (sowohl in den Grenzgebieten als auch im Binnenland) werden die positiven Argumente in der Summe für »sehr wahrscheinlich und sehr wichtig« gehalten, die gesamten negativen Argumente jedoch von 10 Prozent bzw. 12 Prozent; deutlicher noch ist der Unterschied in der Kategorie »ziemlich wahrscheinlich und ziemlich wichtig« während rund 10 Prozent der positiven Argumente so bewertet werden, sind es 21 Prozent bzw. 26 Prozent der negativen Argumente, also gut doppelt soviel. Und während die positiven Argumente von rund 40 Prozent für »ziemlich unwahrscheinlich und ziemlich unwichtig« gehalten werden, ist dies bei den negati-

ven nur bei 22 Prozent bzw. 27 Prozent der Fall. In den Grenzgebieten ist die Einstellung zur Osterweiterung generell negativer.

	Österreich (n = 2.065)			Grenzregionen (n = 400)		
	1+2	3	4+5	1+2	3	4+5
Mehr Sicherheit vor kriegerischen Konflikten	45	24	31	41	25	34
Billigere Waren und Dienstleistungen	38	27	34	39	27	34
Belebung der Beziehungen zu den Nachbarländern	64	29	17	52	33	15
Belebung der Grenzregionen	65	22	13	54	24	22
Österreichische Wirtschaft profitiert	52	24	24	32	29	39

*Tabelle 1b: Wahrscheinliche positive Folgen der EU-Erweiterung – Vergleich Binnenland Österreich und Grenzregionen (Angaben in Prozent)*

*Anmerkung: 1 + 2 = »sehr« und »eher«, 3 = neutral, 4 + 5 = »eher nicht« und »gar nicht«*

*Frage: siehe Tabelle 1a*

*(Quelle: Weiss 2002)*

Untersuchungen, die nach der Erweiterung durchgeführt wurden, bekräftigen diese negative Haltung: laut Eurobarometer (European Commission 2004) haben in Österreich im Frühjahr 2004 52 Prozent die Erweiterung abgelehnt. Die größten Ängste betrafen die Auslagerung von Arbeitsplätzen, gefolgt von einer Zunahme der Kriminalität (Drogenhandel), höher werdenden Beitragszahlungen an die EU und Verlust sozialer Leistungen. Ein Jahr später (European Commission 2005) ist bereits die Mehrheit der ÖsterreicherInnen (46%) davon überzeugt, dass die EU-Mitgliedschaft keine Vorteile bringt, und die nächste Erweiterungsrunde stößt mehrheitlich auf Ablehnung.

### Ängste vor persönlicher Betroffenheit

Welche Auswirkungen erwartet man für sich persönlich – für die eigene berufliche Situation und das eigene Einkommen, für das Leben im Ort (Umkreis), aber auch für die nächste Generation? In allen diesen Belangen sind die BewohnerInnen der Grenzregionen wesentlich pessimistischer: So erwarten 37 Prozent eine Verschlechterung ihrer Berufschancen, im übrigen Österreich nur 16 Prozent; ähnlich groß sind die Unterschiede bezüglich einer erwarteten Verschlechterung des persönlichen Einkommens (36% bzw. 18%). Weiters glauben 27 Prozent im Grenzgebiet, dass sich auch das Leben im Ort verschlechtern wird (17 Prozent glauben das österreichweit); und an eine Verschlechterung für die Chancen der nächsten Generation glauben gar 48 Prozent im Grenzraum (aber auch 37% in Gesamtösterreich). Diese Unterschiede erklären sich zum Teil aus den sozialstrukturellen Merkmalen der Grenzregionen, besonders durch den überdurchschnittlich hohen Anteil von Angehörigen landwirtschaftlicher Berufe mit ihren spezifischen Existenzsorgen. Während in den Grenzgebieten niedriger Berufsstatus und niedrige Bildung schon 12 Prozent der Varianz hinsichtlich persönlich erwarteter beruflicher Verschlechterungen erklären, sind es nur knapp 2 Prozent der Varianz im übrigen Österreich. Die Grenzlage könnte sich aber auch insofern auswirken, als Informationen über Lebensstandard und Einkommen im Nachbarland mit den Folgen der Erweiterung verknüpft werden und eine Angleichung an diese Standards befürchtet wird.

Interessant ist schließlich auch der Vergleich zwischen Grenzregionen und Gesamtösterreich nach der politischen Ausrichtung der Befragten. Während im gesamten Bundesgebiet die Antworten durchwegs signifikant von der Parteipräferenz abhängen – die AnhängerInnen der rechtspopulistischen Freiheitlichen Partei Österreichs FPÖ sind klare GegnerInnen der Osterweiterung – spielt dieser politische Hintergrund in den Grenzgebieten weder für die persönlichen Erwartungen noch für die allgemein erwarteten Folgen eine bedeutende Rolle. Die politisch-ideologische Ausrichtung wirkt sich also österreichweit stark, aber kaum im Grenzraum aus, wo der eigenen sozialen Lage und materiellen Faktoren (berufliche Qualifikation, Arbeitslosigkeit in der Region) ein viel stärkeres Gewicht zukommt.

Als Folge dieser intensiveren persönlichen Bedrohungs- und Konkurrenzängste im Grenzgebiet hätte man auch eine verstärkte kulturelle Abwehrhaltung vermuten können; dies wäre als Reaktion auf die erwartete Konkurrenzsituation und die daraus resultierenden persönlichen Verschlechterungen zu erwarten bzw. zu erklären gewesen (vgl. Worchel 1989; Legge 1996) – die »Überfremdungsängste« waren jedoch bundesweit viel größer als in den Grenzgebieten. Aber auch die in dieser Untersuchung festgestellte starke Identifikation sowohl mit Österreich als auch mit

Europa, die in den Grenzregionen viel stärker ist als im übrigen Österreich und die daher aufgrund des Lebens im Grenzraum als verschärfte Abgrenzung gegenüber den Nachbarnationen und dem »Osten« interpretiert werden kann, ließe theoretisch eine starke kulturelle Abwehr erwarten (Barth 1996; LeVine/Campbell 1972). Der folgende Abschnitt befasst sich genauer mit den Ursachen der Einstellung zur Osterweiterung in der Grenzregion.

## 2. Traditionen und Grenzpassagen – Ein Modell zur Erklärung der Einstellung zur EU-Osterweiterung in den Grenzregionen

Besonders in den Grenzgebieten treffen unterschiedliche Faktoren aufeinander: Kontakte und Mobilität erzeugen Alltagserfahrungen, die Fremd- und Feindbilder abbauen und die Wirkung der Kategorie »Grenze« als Trennlinie des geografischen Raumes, der Kulturen und der sozialen Beziehungen (Bös 2000) abschwächen. Ausgehend von Thesen über »Grenzgesellschaften« werden im Folgenden speziell in den Grenzgebieten die Einflüsse von Kontakt und Mobilität einerseits, von regionalen Identitäten und Ideologien andererseits auf die erwarteten Erweiterungsergebnisse untersucht.

### Kontakt und Mobilität

Der »kleine Grenzverkehr« ist für Einkäufe oder Kurzurlaube ein Teil alltäglicher Gepflogenheiten: Zum Einkaufen führen rund 25 Prozent der Befragten in den Grenzregionen oft oder manchmal über die Grenze und 12 Prozent machten auch Wochenend- und längere Urlaube. Unmittelbare persönliche Kontakte mit LandesnachbarInnen sind häufig. Auch wenn ein Vergleich mit Österreich insgesamt schwer fällt – Fragen im gesamten Bundesgebiet beziehen sich generell auf »AusländerInnen« – zeigt ein derartiger Vergleich, dass im Grenzgebiet sowohl in Familie und Verwandtschaft als auch im Bekanntenkreis und in der Nachbarschaft deutlich mehr Kontakte bestehen als im österreichischen Bundesgebiet. In der Öffentlichkeit trifft man besonders häufig bei Kulturveranstaltungen, aber auch beim Einkaufen und in Lokalen mit Personen aus dem unmittelbaren Nachbarland zusammen. Die Theorie, dass Kontakte und Nähe generell zum Abbau von Vorurteilen, ethnischen und nationalen Feindbildern führen, ist empirisch gesichert und allgemein akzeptiert (vgl. Sigelman/Welch 1993). Andererseits verbindet sich das Wissen um eine bestimmte Zugehörigkeit oft mit starker emotionaler Bedeutung

der »Eigengruppe« (Tajfel/Turner 1986), diese Identifikation wiederum verstärkt Konkurrenz- und Bedrohungsgefühle.

### Ideologien und historische Identifikationen

Die Verteidigung nationaler Interessen zum Schutz wichtiger kollektiver Güter, zum Beispiel sozialstaatlicher Errungenschaften, verbindet sich bei den Debatten um die EU-Osterweiterung oft mit Emotionen, die nationalistisch gefärbt sind. Es erschien daher interessant zu untersuchen, welche Rolle die Identifikation mit nationalen Gütern spielt und in welchem Zusammenhang sie mit »nationalistischer« und »patriotischer« Identifikation steht. So wurde ein Nationalismus, in dem sich die Identifikation mit der Nation primär in der Form »nationaler Überheblichkeit« ausdrückt, von einem Patriotismus unterschieden, der auf einer positiven affektiven Beziehung zur Nation (»Liebe zur Heimat«) beruht und sich mit der Wertschätzung bestimmter kollektiver Güter wie demokratische Verfassung, Sozialstaat, Bürgerrechte verbindet (vgl. Blank/Schmidt 1996; Haller 1996; Kosterman/Feshbach 1989; Weiss/Reinprecht 1998).

Weiters wurden ideologische Standpunkte berücksichtigt, die in der Haltung zur EU-Osterweiterung eine wichtige Rolle spielen: Die Einstellungen zu AusländerInnen und Einstellungen zu einem ökonomisch-gesellschaftlichen Leitbild, das heute bestimmend ist und auch die Situation der Beitrittsländer prägt; es wird hier kurz als »ökonomischer Liberalismus« bezeichnet und im Sinne uneingeschränkter unternehmerischer Handlungsfreiheit und primär individueller Verantwortung definiert.

Regionale Identifikationen bezogen sich auf spezifische historische Erinnerungen. Es wurde gefragt, ob man die Volksabstimmungen über den Verbleib des Grenzgebietes bei Österreich nach dem Ersten Weltkrieg – im Burgenland 1921 (im Raum Ödenburg) und in Kärnten 1920 – als wichtiges Ereignis durch Gedenktage in Erinnerung halten sollte. 67 Prozent bejahten dies für die Abstimmung in Kärnten und 62 Prozent für jene im Burgenland. Eine wichtige, bis heute beherrschende politische Frage, bezieht sich auf die Vertreibung der Sudetendeutschen (1945 aus der Tschechoslowakei); 76 Prozent der Befragten in den nördlichen Grenzregionen wollen die Erinnerung daran durch Gedenktage wach halten.

Als abhängige Variable zur Messung der Einstellung zur EU-Osterweiterung werden die beiden Skalen »negative Folgen« und »positive Folgen« getrennt herangezogen.

Um zu klären, welche der Variablen tatsächlich relevant sein könnten und in das Erklärungsmodell aufgenommen werden sollen, wurden im ersten Analyseschritt die Korrelationen zwischen den aus der konfirmatorischen Faktorenanalyse resultie-



renden latenten Variablen untersucht. Variablen, die keine Korrelation zu anderen Konzepten aufwiesen, wie die Variablen »kollektive nationale Güter« sowie »räumliche« und »kulturelle« Identität, sind hier nicht mehr angeführt.

Historische Erinnerung										1
Ökonomischer Liberalismus									1	-0,16
Mobilität								1	-0,36	0,04
Kontakte							1	0,24	0,25	0,00
Ausländer positiv						1	0,49	0,22	0,16	0,24
Ausländer negativ					1	-0,21	-0,11	0,04	0,18	-0,05
Patriotismus				1	0,10	-0,20	-0,09	-0,12	0,04	0,12
Nationalismus			1	0,42	0,60	-0,31	0,18	-0,22	0,62	-0,14
EU-Osterweiterung negativ		1	0,42	0,29	0,51	-0,46	-0,19	0,01	-0,02	-0,09
EU-Osterweiterung positiv	1	-0,43	-0,13	0,03	-0,33	0,55	0,20	0,07	0,25	0,02
	EU-Osterweiterung positiv	EU-Osterweiterung negativ	Nationalismus	Patriotismus	Ausländer negativ	Ausländer positiv	Kontakte	Mobilität	ökonomischer Liberalismus	Historische Erinnerung

*Nationalismus (5-stufige Skala, 1 = stimme sehr zu, 5 = stimme gar nicht zu):*

»Wenn unsere Nachbarn des ehemaligen Ostblocks mehr von dem annehmen würden, was wir hier machen, ginge es ihnen besser.«; »Illegale Einwanderer sollten auf alle Fälle in die Länder zurückgeschickt werden, aus denen sie kommen.«; »Die österreichischen Interessen sollten in jedem Fall gegenüber europäischen Interessen Vorrang haben.«

*Patriotismus (5-stufige Skala, 1 = stimme sehr zu, 5 = stimme gar nicht zu):*

»Ich bin stolz, ein österreichischer Staatsbürger zu sein.«; »Ich liebe Österreich.«

*Ausländerablehnung (5-stufige Skala, 1 = stimme sehr zu, 5 = stimme gar nicht zu):*

*Negative Richtung: »Die Ausländer nehmen hier in der Grenzregion den Österreichern die Arbeitsplätze weg.«; »Durch die vielen Ausländer hier in dieser Region fühlt man sich zunehmend als Fremder im eigenen Land.«*

*Positive Richtung: »Die über die Grenze kommenden Ausländer bereichern die Kultur in dieser Region.«; »Es sollte zwischen den Gemeinden diesseits und jenseits der Grenze mehr Kontakte und Kooperationen geben.«*

*Kontakt:*

*Frage: »Haben Sie mit Leuten aus Ihrem unmittelbaren Nachbarland auch persönlichen Kontakt, zum Beispiel in Form von Gesprächen oder gegenseitigen Besuchen?«*

*(Antwortkategorien: mehrmals pro Woche, mehrmals pro Monat, seltener, nie): im Verwandtenkreis; im Bekanntenkreis; in der Nachbarschaft.*

*Anmerkung: »am Arbeitsplatz« ist in der konfirmatorischen Faktorenanalyse ausgeschieden.*

*Mobilität:*

*Frage: »Wie oft fahren Sie zu folgenden Anlässen über die Grenze?«*

*(Antwortkategorien: oft und regelmäßig, manchmal, selten, nie): Besuch von Verwandten oder Bekannten; zum Einkaufen; um günstige Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen; für Wochenendurlaube oder längere Urlaube.*

*Ökonomischer Liberalismus (5-stufige Skala, 1 = stimme sehr zu, 5 = stimme gar nicht zu):*

*»Private Unternehmer sollten völlige Handlungsfreiheit haben.«; »Die Unterstützungen für die Arbeitslosen sollten möglichst niedrig sein, damit die Leute gezwungen werden, eine Arbeit zu suchen.«*

*Historische Erinnerung:*

*Frage: »Sollte man die folgenden Ereignisse der jüngeren Geschichte Ihrer Meinung nach zum Beispiel durch Feier- oder Gedenktage in Erinnerung behalten, oder sollte man diese Ereignisse besser vergessen?« (Antwortkategorien: »in Erinnerung behalten«, »besser vergessen«).*

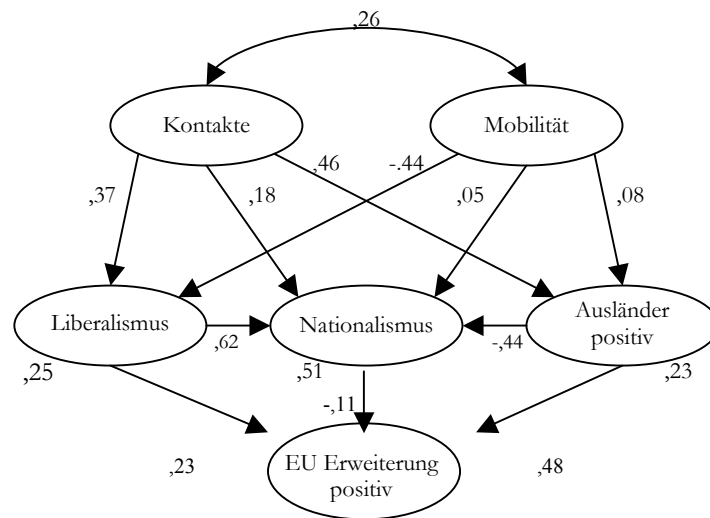
*Items: »Die Volksabstimmung am 10. Oktober (1920) in Kärnten.«; »Die Volksabstimmung im Burgenland 1921 (Verlust von Sopron).«; »Die Vertreibung der Sudetendeutschen (1945 aus der Tschechoslowakei).«*

Es fällt auf, dass die Einstellungen zu AusländerInnen (sowohl in positiver als auch in negativer Form) und Nationalismus ziemlich stark mit der Einstellung zur Osterweiterung korrelieren, und dass Patriotismus vergleichsweise unbedeutend ist. Zwar korrelieren Nationalismus und Patriotismus recht stark miteinander ( $r = .42$ ), nur Nationalismus weist aber auch mit anderen Faktoren enge Beziehungen auf, weshalb Patriotismus nicht in das Kausalmodell aufgenommen wurde. Die Ablehnung der EU-Erweiterung hat also weit mehr mit Nationalismus als mit patriotischer Heimatliebe zu tun (Nationalismus korreliert mit  $r = .42$  mit der ablehnenden Einstellung, Patriotismus nur mit  $r = .29$ ). Die im Vergleich mit Nationalismus viel schwächeren Korrelationen des Patriotismus mit Ausländerfeindlichkeit bekräftigen die Unterscheidung dieser beiden Formen nationaler Identität.

Weiters zeigt sich, dass zwischen der positiven und negativen Haltung zur EU-Osterweiterung eine negative Korrelation von  $r = -.43$  besteht; das heißt, dass sich beide zwar tendenziell ausschließen, aber eben nicht deckungsgleich sind (wie eingangs argumentiert wurde). Daher werden jeweils zwei Modelle mit den beiden abhängigen Variablen (negative und positive Einstellung zur Osterweiterung) präsentiert.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Strukturgleichungsmodelle zusammengefasst (es werden 32 Prozent bzw. 36 Prozent der Varianz erklärt).

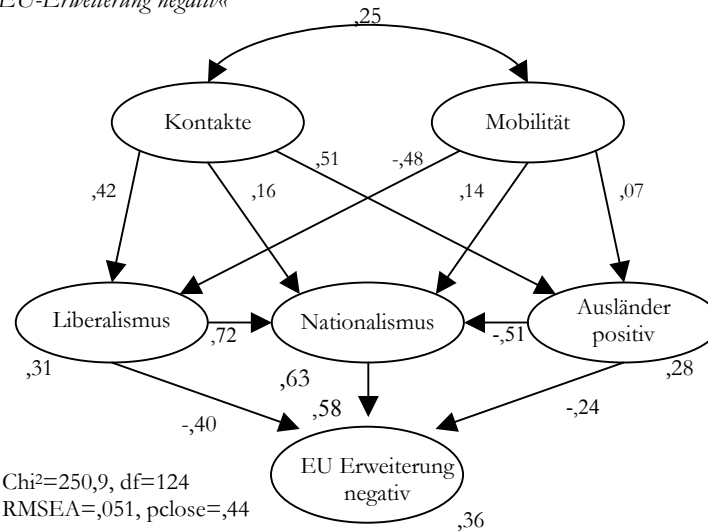
»EU-Erweiterung positiv«



Chi<sup>2</sup>=217,8, df=124  
RMSEA=.044, pclose=.87

,32

»EU-Erweiterung negativ«



Strukturgleichungsmodelle: Einflüsse auf negative und positive Haltungen zur EU-Osterweiterung

In beiden Modellen (also sowohl bei den positiven als auch bei den negativen Erwartungen an die Osterweiterung) wird zwar der Effekt des Kontakts auf die Einstellung zu AusländerInnen ( $r = .46$  bzw.  $r = .51$ ) deutlich: Es gibt aber nur einen schwachen (und sogar positiven) Effekt der Kontakte auf die nationalistische Einstellung ( $r = .18$  resp.  $r = .16$ ); Mobilität wirkt sich weder auf die Einstellung zu AusländerInnen noch auf Nationalismus nennenswert aus.

Bedeutsam ist, dass Kontakte und Mobilität – obwohl beide ohne relevanten direkten Effekt auf die Einstellung zur Osterweiterung – sehr wesentlich auf jene Ideologien einwirken, die tatsächlich die Haltung zur Erweiterung sehr stark bestimmen: So zeigt sich ein wesentlicher Pfad von den Kontakten zur Einstellung zu AusländerInnen, die sich ihrerseits stark auf die positive Haltung zur Erweiterung ( $r = .48$ ) auswirkt (siehe Modell »EU-Erweiterung positiv«). Im Modell »EU-Erweiterung negativ«, das die Skala der negativen Folgen erklärt, ist diese Relation ( $r = -.24$ ) weniger stark ausgeprägt.

In ähnlicher Weise hat auch Nationalismus in den beiden Modellen einen unterschiedlichen Stellenwert: Während er im Kontext der negativen Erweiterungsfolgen eine eminent wichtige Rolle spielt ( $r = .58$ ), hat er im Kontext der positiven Folgen keine erklärende Funktion ( $r = -.11$ ). Somit kommen der nationalistischen Einstellung und der Haltung zu AusländerInnen jeweils komplementäre Rollen zu: Stehen die negativen Folgen der Osterweiterung zur Debatte, so ist Nationalismus das

stärkste Motiv im Einstellungssyndrom; umgekehrt ist die Einstellung zu AusländerInnen dann zentral, wenn die positiven Konsequenzen der Erweiterung im Blickfeld stehen.

Ein unerwartetes Ergebnis zeigen die Effekte von Kontakten und Mobilität auf die Einstellung zum »ökonomischen Liberalismus«: Entgegen den Annahmen wirkt sich Mobilität nicht auf die Einstellung zu AusländerInnen aus ( $r = .08$  und  $r = .07$ ), und Mobilität beeinflusst die wirtschaftsliberale Einstellung sogar sehr negativ ( $r = -.44$  und  $-.48$ ). Besonders erklärungsbedürftig ist also, dass ausgerechnet Grenzübertritte, die ja häufig erfolgen, um günstige Angebote im Nachbarland zu konsumieren, zu einer besonders starken Ablehnung neoliberaler Prinzipien (wie sie hier definiert wurden) führen. Obwohl also die Befragten in den österreichischen Grenzregionen recht gerne die billigeren Waren und Dienstleistungen jenseits der Grenze konsumieren, nehmen sie offenbar auch die sozialen Folgen einer preisgünstigen Produktion in einem stark liberalen Marktsystem wahr und lehnen dieses ab.

Kontakte mit AusländerInnen beeinflussen ziemlich positiv die Einstellung zum ökonomischen Liberalismus ( $r = .37$  bzw.  $r = .42$ ), was viele Ursachen haben kann, die hier nicht interpretiert werden können: So ist es möglich, dass gut bekannte Personen selbst wirtschaftlich aktiv sind, oder dass die Befragten ihre Dienstleistungen in Anspruch nehmen oder genommen haben.

Abschließend ist erwähnenswert, dass sich die Befragten in den einzelnen Grenzregionen im Hinblick auf die erwarteten Erweiterungsfolgen nur wenig voneinander unterscheiden. Die Befürwortung oder Ablehnung der einzelnen Kandidatenländer erwies sich als unabhängig von der jeweiligen geografischen Nachbarschaft: So wurde zum Beispiel Tschechien nicht in den nördlichen, sondern in den südlichen Grenzregionen am meisten abgelehnt; der Beitritt Ungarns wiederum wurde von den Befragten in den nördlichen Grenzgebieten am positivsten beurteilt. Die Urteile über den Beitritt der einzelnen Länder entsprachen aber insgesamt ziemlich genau den häufig festgestellten eingeschliffenen nationalen Stereotypen; am stärksten befürwortet wurde der EU-Beitritt Ungarns (das in Österreich ein traditionell positives Image besitzt), ebenfalls stark unterstützt wurde die EU-Mitgliedschaft Sloweniens, während die Unterstützung für den tschechischen und slowakischen EU-Beitritt wesentlich schwächer war.

### 3. Zusammenfassung

Insgesamt zeigte sich, dass die Einstellung zur EU-Osterweiterung – wahrscheinlich auch zu künftigen Erweiterungen, aber auch zur Europäischen Union selbst – in

den beiden Dimensionen einer positiven und einer negativen Nutzenerwartung erfasst werden sollte. Diese beiden Einstellungsdimensionen lassen sich nicht kognitiv gegeneinander aufrechnen, jede Dimension ist in ein unterschiedliches Netz von Einflüssen eingebettet und wird wohl je nach Situationskontext aktiviert.

Die Untersuchung zeigte ein Überwiegen der negativen »Nutzen« (Folgenerwartungen) der EU-Erweiterung in den Grenzregionen als auch im gesamten österreichischen Bundesgebiet. Bei den persönlich erwarteten Auswirkungen waren jedoch Personen aus den Grenzregionen viel häufiger davon überzeugt, dass die Erweiterung ihre berufliche Situation und ihr Einkommen verschlechtern werde. Die Analysen rechtfertigen die Annahme, dass in den Grenzregionen materielle Faktoren (berufliche Qualifikation, Erfahrung mit Arbeitslosigkeit) in stärkerem Ausmaß die Meinungsbildung zur EU-Erweiterung bestimmen als in Gesamtösterreich, wo ideologische Faktoren eine größere Rolle spielen. So waren auch »Überfremdungssängste« bundesweit wesentlich größer als im Grenzraum.

In den Grenzregionen bestimmten Kontakte mit den LandesnachbarInnen zwar nicht unmittelbar die Haltung zur Erweiterung, sie hatten jedoch einen sehr starken Einfluss auf jene ideologische Standpunkte, die maßgeblich für die Haltung zur »Osterweiterung« waren: die Einstellung zu AusländerInnen und zum ökonomischen Liberalismus. Regionale Identitäten, wie starke kulturelle und räumliche Bindungen, waren im Kontext der hier untersuchten Variablen wenig relevant, und selbst spezifische historische Erinnerungen wirkten sich nicht wie vermutet auf die Einstellungen zur Osterweiterung aus. Im offiziellen politischen Diskurs Österreichs hatten Themen wie die Vertreibung der Sudetendeutschen in Verbindung mit den Beneš-Dekreten (etwa Veto-Drohungen gegenüber Tschechien) einen großen Raum eingenommen, sie bestimmten aber die Haltung der Befragten zur EU-Osterweiterung kaum.

Letztlich erwies sich nur eine der hier untersuchten kollektiven Identitäten als sehr wirkungsvoll: Nationalismus, hier als nationale Überheblichkeit definiert, war tatsächlich für die Argumentation gegen die Erweiterung entscheidend, während hingegen Patriotismus, im Sinne von »Heimatliebe«, keine Auswirkungen zeigte.

## Literatur

- Barth, Fredrik (1996/1969), »Ethnic Groups and Boundaries«, in: Sollors, Werner (Hg.), *Theories of Ethnicity*, London, S. 294–324.
- Blank, Thomas/Schmidt, Peter (1996), »Konstruktiver Patriotismus im vereinigten Deutschland?«, in: Mummendey, Amélie /Simon, Bernd (Hg.), *Identität und Verschiedenheit*, Bern, S. 127–148.

- Bös, Mathias (2000), »Zur Kongruenz sozialer Grenzen«, in: Bach, Maurizio (Hg.), *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften*, Wiesbaden, S. 429–455.
- European Commission (Hg.) (2004), *Eurobarometer 61 – National Standard Report*, Brüssel.
- European Commission (Hg.) (2005), *Eurobarometer 63 – Public Opinion in the European Union*, Brüssel.
- Fishbein, Martin/Ajzen, Icek (1980), *Understanding Attitudes and Predicting Social Behavior*, Englewood Cliffs.
- Haller, Max (1996), *Identität und Nationalstolz der Österreicher*, Wien.
- Kosterman, Rick/Feshbach, Seymour (1989), »Toward a Measure of Patriotic and Nationalistic Attitudes«, *Political Psychology*, Jg.10, H. 2, S. 257–273.
- Legge, Jerome S. Jr. (1996), »Antiforeign Sentiment in Germany: Power Theory versus Symbolic Explanations of Prejudice«, *Journal of Politics*, Jg. 58, H. 2, S. 516–527.
- LeVine, Robert A./Campbell, Donald T. (1972), *Ethnocentrism: Theories of Conflict, Ethnic Attitudes and Group Behaviour*, New York.
- Sigelman, Lee/Welch, Susan (1993), »The Contact Hypothesis Revisited«, *Social Forces*, Jg. 72, H. 3, S. 781–795.
- Tajfel, Henri/Turner, John (1986), »The Social Identity Theory of Intergroup Behaviour«, in: Worchel, Stephen/William Austin (Hg.), *Psychology of Intergroup Relations*, Chicago, S. 7–24.
- Weiss, Hilde (2002), *Kollektive Identitäten in österreichischen Grenzgebieten. Determinanten der Einstellung zur EU-Erweiterung*. Forschungsbericht zum Projekt Nr. 9128 des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Wien.
- Weiss, Hilde/Reinprecht, Christoph (1998), *Demokratischer Patriotismus oder ethnischer Nationalismus in Ost-Mitteleuropa?*, Wien.
- Weiss, Hilde/Strodl, Robert (2003), »Das Thema EU-Osterweiterung in Österreich und seinen nord- und südöstlichen Grenzregionen. Zur Wirksamkeit kollektiver Identitäten«, *SWS-Rundschau*, Jg. 43, H. 2, S. 233–255.
- Weiss, Hilde/Strodl, Robert (2003), »Das Thema »EU-Osterweiterung« in Österreich und seinen nord- und südöstlichen Grenzregionen«, *SWS-Rundschau*, Jg. 43, H. 2, S. 233–255.
- Worchel, Stephen (Hg.) (1989), *Social Identity*, London.